Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 77. **Mittwoch, 1. April 1931, abends.** **84. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preisberichtigung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Auferstehung des Geistes.

Wiederum feiern wir in deutschen Landen Ostern, das Fest der Auferstehung, das Fest der Befreiung aus Banden der Verwesung, der Erlösung aus weltlicher, materialistischer Umstrickung des Gegenwartsmenschen, der von allen Erdgeschöpfen allein zu wahrer und höchster Freiheit berufen ist. Millionen unserer Volksgenossen haben sich leider schon allzusehr an eine falsch geartete Schicksalsgebundenheit gewöhnt, sie fühlen kaum mehr, daß noch immer der Weg zur Höhe durch ein heiliges inneres Wollen und durch zähes Festhalten an den Ueberlieferungen aus den sturmerprobten Epochen deutscher Geschichte frei wurde. Die deutsche Persönlichkeit war einer Schrumpfung verfallen und im großen Wettkampfe des Alltages, der fast nur noch dem Existenzminimum galt, drohten die Quellen geistiger Kräfte zu versiegen. Wirtschaftliche und politische Depressionen auf der einen Seite und gewaltige technische Fortschritte auf der anderen Seite trübten den Blick nach dem Geistesinnern des Menschen. Die Persönlichkeit des Einzelnen verlor den Halt, büßte an Zielstrebigkeit ein und gab sich nach einem gewissen Müdelaufen in all den schweren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kämpfen stumpfer Resignation hin. Nun kommt wieder Ostern und mahnt uns zu neuer Auferstehung des Geistes.

Nicht daß wir uns nur von der Nichtigkeit aller sichtbaren Vorgänge in Welt und Menschheit, in Fleisch und Blut asketisch zurückziehen und nun auf die „Auferstehung des Geistes" — des deutschen Geistes — warteten, es gilt jetzt für den deutschen Mann, für die deutsche Frau mehr denn je, die Umgebung im kleinen Kreise des Hauses, im größeren Kreise des Berufes, die Mitbürger in Gemeinde, Land und Reich aus der dumpfen, sinnlichen Atmosphäre der Gegenwart herauszureißen und zu neuem Geistesleben zu erwecken. Jeder soll sich in seiner Eigenart wieder entfalten und seinen inneren Geistesfunken wieder aufleuchten lassen. Gott sei Dank, daß es keine Gleichheit im Reiche des Geistes gibt, denn sonst würde auch der Körper darunter leiden und zuletzt der ganze Mensch zu einem ungöttlichen Mechanismus herabsinken. Menschen ohne Gewissen sind Menschen ohne Hemmung, ohne Ueberlegung, der Erfolg ist aber nie beim Sinnlich-Triebhaften, sondern immer nur beim Seelisch-Sittlichen und Geistig-Phänomalen anzutreffen. Leiden mit geistigem Ziel ist erfolgreicher als nur stoffliches Genießen, das zuletzt die rohe Gewalt herausfordert, die alle wahren Lebensgrundlagen zerschlägt. Sogenannte Frühlingskuren sollen den Körper reinigen und die Wahrheit im Lebenskampfe verjüngt zuletzt ein ganzes Volk.

Woran hängt denn so vieler Menschen Herz heute? Am Geld, an der Lust, der Ehre, der Wissenschaft, dem Sport, der Natur. Und doch, das alles befriedigt sie nicht. Viele wissen überhaupt gar nicht mehr, daß sie eine Seele haben, eine Persönlichkeit besitzen, die ist verkümmert, verdorben; die hat „modernes" Wissen, Können totgeschlagen.

Die christliche Heilsbotschaft fordert die Liebe und in ihr wird das Menschentum geadelt. In neuem Glanze schimmert wieder menschliche Kultur, menschliches Können, menschliche Arbeits- und Lebensgemeinschaft. Die Nutzanwendung ist, der Geist steht auf, siegt in der Persönlichkeit.

Man wähle den Beruf nach persönlicher Geistesanlage ohne Stolz und falsche Tradition. Jedem Beruf die gleiche Achtung. Der Schützengrabenkrieg zwischen Unternehmer, Angestellten oder Arbeiter muß beendet werden.

Nur eine **wirkliche Betriebsarbeitsgemeinschaft** zwischen Werksleitungen und Belegschaften ist in der Lage, den wirtschaftlichen Existenzkampf der deutschen Betriebe zu erleichtern und mit dazu beizutragen, daß der Arbeiter und Angestellte auch in der heutigen schweren Wirtschaftskrise seine soziale Existenz behält. **An die Stelle des Vielwissens und des „Hans Dampf in allen Gassen"** trete wieder der Charakter, anderenfalls bekommen wir nur „Taktiker" und die lebenswahren Vorbilder werden vermißt. Den Betrieben der öffentlichen Hand fehlen größtenteils der persönliche Impuls zum Erfolg und das rechte Verantwortungsbewußtsein. Unserem sozialen Versicherungswesen hauche man neuen Geist ein, entkleide diese Einrichtungen bürokratischer Verwaltungsreform und gewähre dem Versicherten ein Mitinteresse durch Kapitalprämie. Der Staatsapparat richte sich in seinen Ausgaben nach dem Ertrag der Privatwirtschaft und führe bei allen beschließenden Körperschaften ein neues Verantwortlichkeitsgefühl ein.

Man soll gewiß nicht unnötig Pessimismus erzeugen; man darf aber auch nicht die tatsächliche Lage unausgesprochen lassen; denn hauptsächlich durch Verschweigen und durch Entstellung der wahren Lage ist Deutschland in die jetzige Situation hineingeraten. Wahrheit in allen Dingen! Wir stehen im Zeitalter der Rationalisierung und damit parallel gehend der Kultivierung des bisher vielfach nur als Produktionsfaktor gegoltenen Menschen.

Auch diese Phase in unserem Wirtschaftsleben wird zum Heil aller überwunden werden, wenn der rechte Geist wieder aufersteht. Den Lebens- und Existenzkampf werden wir nie ausschalten. Er ist uns heilsam zur Stählung körperlicher und geistiger Kräfte. Die Schwimmkunst schützt vor Untergang. Eine Volkskultur darf aber nie den Gauner, sondern nur den reinen Menschen zum Ziele leiten. Wirtschafts- und Kulturharmonie sind Produkte des Geistes. In unserer Wissenschaft ist das mechanistische Prinzip längst nicht mehr in Geltung, die jüngste Geistesrichtung der Gelehrten weist auf Neuland der Seele hin. Die Not der Zeit rief bei dem denkenden Teile der Menschheit auch neue Besinnlichkeit hervor. Das Fragen nach dem Zweck des Lebens, nach der Existenz von Seele und Geist ist reger geworden. Eine „Mechanik des Geistes" gibt es ebensowenig wie die „neue Sachlichkeit", beide Schlagworte zerschellen an der kraft- und charaktervollen Persönlichkeit, die auch wieder Ziel unserer Volksschule sein muß. Die Wagschalen Körper und Geist müssen sich wieder besser ausgleichen. Ostern mahnt uns mehr denn je zu einer neuen Auferstehung des Geistes.

O. Polster.

Furchtbare Erdbeben-Katastrophe in Nicaragua.

Ueber 2000 Tote. — Managua zerstört.

)(**Newyork.** Nicaragua ist gestern von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden. Die Landeshauptstadt **Managua** wurde nach den vorliegenden Meldungen **vollkommen zerstört.** Mindestens 1000 **Menschen** sind bei der Katastrophe **getötet** worden. Der Sachschaden ist enorm. Alle direkten Verbindungen mit Managua sind unterbrochen.

Newyork. (Funkspruch.) Die Zahl der bei der Erdbebenkatastrophe in Nicaragua ums Leben gekommenen Personen wird auf 1100 — sie kann aber noch 2500 erreichen —, die der Verletzten auf 1000 geschätzt. Die Gesandtschaft, das Regierungsgebäude, Banken und Geschäfte in Managua sind gänzlich zerstört und 20 Straßenblocks im Geschäftsviertel niedergebrannt. In Managua soll das Kriegsrecht proklamiert worden sein. Um 9.30 Uhr abends wurde wiederum ein Erdstoß verspürt.

Managua. (Funkspruch.) Den ganzen gestrigen Tag über wurden kleinere Erdstöße verspürt. Der bereits gemeldete Erdstoß um 9.30 Uhr vollendete die Zerstörung, so daß innerhalb des engeren Stadtkreises kein Wohngebäude mehr erhalten ist. Die ganze Nacht hindurch brannte es an zahlreichen Stellen. Das Feuer brach immer wieder an neuen Stellen aus, da Mangel an Wasser die Löscharbeiten unmöglich machten. — Nach den letzten Schätzungen beläuft sich die Zahl der Todesopfer auf mindestens 1000, die der Verletzten auf mindestens 2000. Viele Verletzte, die nicht mehr geborgen werden konnten, sind unter den brennenden Trümmern umgekommen. — Die Regierung hat angekündigt, daß die Verpflegung der Ueberlebenden auf Kosten des Staates durchgeführt wird. Das Rettungs- und Hilfswerk geht unter Leitung amerikanischer Marinesoldaten und der unter amerikanischen Offizieren stehenden Nationalgarde weiter.

Newyork. (Funkspruch.) Nach den letzten drahtlosen Telegrammen aus Managua hat sich die Zahl der Todesopfer auf 2500 erhöht.

)(**Newyork.** „Associated Preß" erhält einen Funkspruch der Tropical Radioco aus Managua, wonach das Erdbeben, das um 10.02 Uhr vormittags einsetzte, und den größten Teil der Stadt in Trümmer legte, nur von kurzer Dauer war. In der Markthalle brach ein Brand aus, der sich sehr schnell ausbreitete und die noch stehenden Gebäude im westlichen Teil der Stadt in Asche legte. Die in der Mitte der Stadt gelegene Markthalle, in der, wie gemeldet, kurz nachdem Erdstoß Feuer ausbrach und die von Frauen und Kindern überfüllt war, stürzte infolge des Brandes zum Teil ein, wobei 35 Personen unter den Trümmern begraben wurden und verbrannten. Auch auf den Straßen liegen zahlreiche Tote und Verletzte. Die in Managua stationierten amerikanischen Marinesoldaten tun ihr möglichstes, um die Verletzten zu retten.

Erfolglose Rettungsarbeiten in Managua.

)(**Newyork.** Wie Associated Preß aus Managua meldet, ist der Versuch, durch Dynamitsprengungen den Brand, der in der vom Erdbeben heimgesuchten Stadt wütet, einzudämmen, erfolglos geblieben, weil die Dynamitvorräte bald aufgebraucht waren. Auch die Löscharbeiten sind unmöglich, da die Wasserleitungen durch das Erdbeben zerstört wurden. Die Straßen sind mit Flüchtlingen angefüllt, die von einer Panik ergriffen, aus der brennenden Stadt zu flüchten suchen. Infolge der Trümmermassen sind die Straßen jedoch kaum passierbar. In der ganzen Stadt ist kein einziges Gebäude unbeschädigt geblieben. Das Feuer breitet sich noch immer weiter aus.

Ein Erdbeben bei Trier?

Frankfurt. (Funkspruch.) Die Apparate der Erdbebenwarte auf dem Taunusobservatorium verzeichneten heute vormittag 8 Uhr 42 Min. 22 Sek. ein Nahebeben aus einer Entfernung von etwa 170 Kilometern. Nach bisher vorliegenden Meldungen ist das Beben in Trier verspürt worden.

Trier. (Funkspruch.) Heute morgen um 8.45 Uhr wurde hier und in der Umgebung eine schwache Erdbewegung beobachtet. Es war ein Stoß von etwa drei Sekunden Dauer. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß die Häuser zitterten und Gegenstände an den Wänden schwankten. Irgendwelcher Schaden ist bisher nicht bekannt geworden. Diese Beobachtungen stimmen mit den Meldungen auf dem Taunus-Observatorium über ein Nahebeben überein.

Die Fortsetzung der französischen Kriegsdokumente.

Besprechungen über einen Einmarsch in Belgien.

)(**Paris.** Der **fünfte Band des Großen französischen Urkundenwerkes** ist jetzt zur Ausgabe gelangt. Er behandelt die Monate Februar bis Mai 1912, eine Periode, in der sich die **Tätigkeit Poincarés auszuwirken begann,** der kurz zuvor das Präsidium des Kabinetts und das Portefeuille des Auswärtigen Amtes übernommen hatte. Der mit der Veröffentlichung amtlich betraute Verlag der Europe Nouvelle hatte in einer Voranzeige **Andeutungen** gemacht, die vermuten ließen, daß **Frankreich 1912 an einen Einmarsch in Belgien gedacht habe.** Die Publikation selbst zeigt die Angelegenheit jedoch noch in einem ganz anderen Licht. Allerdings sind die wichtigsten Dokumente nicht in dem Werk enthalten. Die Herausgeber haben sich darauf beschränkt, die ersichtlich zahlreichen Dokumente über das wichtigste Geschehnis der Vorkriegsgeschichte in eine **Fußnote** von wenigen Zeilen zusammenzufassen, die folgenden Wortlaut hat:

„In einer Unterredung, die Ministerpräsident Poincaré am 21. Februar 1912 mit dem Kriegsminister, dem Marineminister, dem Chef des Generalstabes und dem Direktor der politischen Abteilung des Außenministeriums hatte, legte General Joffre dar, welche Aussichten der französische Operationsplan in einem Kriege mit Deutschland biete. Er glaubte hinzufügen zu sollen, daß die Aussichten auf einen Sieg größer wären, wenn das französische Heer die Freiheit hätte, die Offensive auf belgisches Gebiet zu tragen. Der Ministerpräsident erwiderte, daß ein solches Vorgehen mit der Gefahr verbunden sei, nicht nur Europa, sondern auch die Belgier gegen Frankreich einzunehmen. Er erklärte, die Offensive müßte mindestens auf die positive Drohung eines deutschen Einmarsches begründet sein. Er fügte hinzu: Uebrigens war doch gerade die Furcht vor einem deutschen Einfall in Belgien die Ursache unseres Geheimabkommens mit England. Jedenfalls müßte man sich vergewissern, daß ein Plan dieser Art die belgische Regierung nicht veranlassen würde, uns ihre Unterstützung zu entziehen."

Einige der im fünften Band abgedruckten Dokumente zeigen, daß **Poincaré alles aufbot, um die Zustimmung der belgischen Regierung zum Einmarsch in Belgien zu erhalten.** Aus seinen Weisungen wird ersichtlich, daß die britische Regierung den französischen Wünschen Widerstand entgegensetzte, doch fehlen jene Dokumente, die vorhanden sein müßten, um die Haltung des britischen Staatssekretärs Grey über jeden Zweifel zu kennzeichnen.

Verschiedene Umstände lassen deutlich erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die wissenschaftliche Kommission bei der Veröffentlichung dieser Dokumente zu kämpfen hatte, soweit überhaupt eine Veröffentlichung erfolgt ist. Allerdings genügen selbst die wenigen veröffentlichten Stücke, um die französische These von der Kriegsschuld ein für allemal restlos zu widerlegen.

Mißtrauensvotum gegen Dr. Frick angenommen.

Weimar. (Funkspruch.) Im thüringischen Landtag wurden heute vormittag die sozialdemokratischen Mißtrauensanträge gegen Staatsminister Frick und Staatsrat Marschner mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, der Staatspartei und der Deutschen Volkspartei, gegen die Stimmen der übrigen Regierungsparteien, angenommen. Damit sind Frick und Marschner gestürzt.